



Eine Werkschau über 60 Jahre: Der Reinacher Kunstmaler Kurt Hediger stellt vom 26. Oktober bis 8. Dezember in der Galerie Del Mese-Fischer in Meisterschwanden aus. (Bild: psi.)

Meisterschwanden: Kurt Hediger stellt in der Galerie Del Mese-Fischer aus

## Eine Werkschau über 60 Jahre

Vom 26. Oktober bis am 8. Dezember ist Kurt Hediger mit rund 130 Bildern in der Galerie Del Mese-Fischer in Meisterschwanden zu Gast. Es handelt sich dabei grösstenteils um Werke, die zuvor noch nie ausgestellt worden sind.

psi. «Kurt Hediger – Bilder». So schlicht und einfach ist der Titel der neusten Ausstellung des Reinacher Kunstmalers Kurt Hediger (87). Die Galerie Del Mese-Fischer in Meisterschwanden hat Hediger eingeladen und zeigt eine breit angelegte Retrospektive. Kurt Hediger hat für diese Ausstellung rund 110 Bilder aus den Jahren 1958 bis 2019 ausgewählt. Es sind beinahe alle Werke, die zuvor noch nie ausgestellt wurden und sein Schaffen dokumentieren.

Während seiner langen Tätigkeit als Kunstmaler hat Kurt Hediger durchwegs in der ganzen Themenbreite gearbeitet und dabei vor allem die klassischen Genres wie Landschaften, Stillleben und Figuren (Porträts und Akt) gepflegt. «Wobei die Landschaften aus dem In- und Ausland zahlenmässig überwiegen», sagt Hediger. Für die neue Ausstellung hat er Ölbilder zu ganz verschiedenen Themen und Motiven ausgewählt. Dabei wurde er von einem seiner Söhne und einer Bekannten unterstützt. Die Bilderauswahl für

eine Ausstellung sei ein langer Prozess, sagt Hediger, und dabei sei für ihn die Aussensicht von anderen Menschen von grosser Bedeutung. Auffallend ist auch die Vielfalt der gewählten Formate. Grosse und kleine wechseln sich ab, wobei die Bilder von den Inhalten her immer fein aufeinander abgestimmt sind.

### Farb- und Lichtstimmungen einfangen

Wer den Namen Kurt Hediger hört, denkt wohl häufig an Landschaftsbilder, vielleicht ganz besonders an Winterlandschaften. Gerade hier überrascht Hediger immer wieder mit seinem bewussten und gekonnten Umgang mit den Farb- und Lichtstimmungen. «Es geht darum, dass ich mich bei der Farbgebung vom Motiv führen lasse» erklärt der Künstler. Rückblickend erkenne er, ab der Jahrtausendwende sei für ihn vieles sicher geworden, «es war sofort klar, was ausgedrückt werden soll. Die Technik war da».

Bei Landschaftsbildern beginnt Kurt Hediger meist vor Ort mit Skizzen oder direktem Malen. Erst die Vervollständigung des Werks, das Hinzufügen letzter Details geschieht allenfalls noch später im Atelier. Häufig habe er zuerst einige Skizzen vor Ort gemacht. Ab und zu folgte dann der Anfang auf der Leinwand im Atelier. «Aber schon bald musste ich mit dem angefangenen Bild hinaus», sagt Hediger. So sei auch

das Malen nach Fotos für ihn gar keine Option. Er fängt oft in mehreren Sitzungen, gleich wie beim Porträtmalen, die Situation und Stimmung mehrmals ein und verdichtet diese Eindrücke auf der Leinwand. Ein Bild ist keine Fotografie, das Gemälde hat einen anderen Hintergrund und Ursprung. So entstehen Hedigers Bilder, die beim längeren Betrachten immer mehr den Blick in die Tiefe ziehen und mit ihrer Plastizität überraschen.

### Vernissage morgen Samstag

Die Eröffnung der Ausstellung ist am Samstag, 26. Oktober von 14 bis 17 Uhr. Am Sonntag, 10. November findet in den Räumen der Galerie eine Lesung statt. Der Schauspieler Hansrudolf Twerenbold, Baden, wird Texte von Wolfgang Hildesheimer (1916-1991) lesen. Kurt Hediger hat den Schriftsteller selber gut gekannt und auch mehrmals porträtiert. Der Cellist Kurt Hess aus Beromünster sorgt für ein musikalisches Zwischenspiel.

Ausstellung in der Galerie Del Mese-Fischer, Seefeldstrasse in Meisterschwanden vom 26. Oktober bis 8. Dezember. Vernissage: Samstag, 26. Oktober, 14 bis 17 Uhr. Öffnungszeiten: Mittwoch bis Sonntag, 14 bis 17 Uhr. Der Künstler ist jeden Sonntag anwesend. Sonntag, 10. November, 16 Uhr: Lesung Hansrudolf Twerenbold, Text von Wolfgang Hildesheimer, musikalisches Zwischenspiel Kurt Hess, Cello.

Reinach: Frühstückstreffen von Frauen für Frauen

## Referat zum Thema «Gezeiten der Seele»

Das nächste Frühstückstreffen von Frauen für Frauen findet am Samstag, 2. November von 8.15 bis 11 Uhr im reformierten Kirchgemeindehaus in Reinach statt. Als Referentin spricht Regula Schwab zum Thema: Gezeiten der Seele.

(Eing.) Gefühlsschwankungen gehören zum Leben vieler Frauen. Es gibt jedoch auch Zeiten, da es uns richtig «runter zieht». Wir fühlen uns überfordert, müde und haben keine Kraft mehr, um unseren Alltag zu bewälti-



Regula Schwab referiert zum Thema: Gezeiten der Seele. (Bild: zVG.)

gen. Ein Mut machender Vortrag, sich selbst Zeit zu geben, sorgsam mit sich umzugehen und trotzdem nicht im Status Quo zu verharren.

Referentin Regula Schwab ist Sozialpädagogin und Erwachsenenbildnerin, sie ist verheiratet und Mutter von drei erwachsenen Kindern. Zuerst verwöhnen die Organisatorinnen die Besucherinnen an diesem Morgen mit einem feinen Frühstücksbuffet und einer musikalischen Darbietung. Der Beitrag für Frühstück und Unkosten beträgt 22 Franken. Anmeldung bis Freitag, 1. November, 11 Uhr an: Christine Brunner, Tel. 062 842 67 20.

## Stimmen und Standpunkte

Jetzt ist das Geheimnis um den Kaiman im Hallwilersee endlich gelüftet. Anlässlich der Operettenpremiere von Franz Lehars «Die lustige Witwe» in Möriken-Wildegg legte die Sopranistin Andrea Hofstetter ein «Geständnis» ab: Als reiche Hanna Glawari könne sie sich im Leben alles leisten und zum Zeitvertreib oder aus Langeweile sogar einen Kaiman kaufen. Doch wie so oft im Leben: Was man unbedingt möchte und endlich erreicht hat, verliert oftmals seinen Reiz oder wird gar zur Belastung. So auch das exotische Tier, welches die steinreiche lustige Witwe schliesslich aussetzte – im Hallwilersee, wie sie anlässlich der Premiere spasseshalber meinte. Ein zweifellos gelungener Gag mit immer noch aktuellem Bezug. Und gleichzeitig eine Reverenz an die befreundete Operettenbühne bzw. die Theatergesellschaft in Beinwil am See. Schliesslich sorgte der angeblich gesichtete Kaiman in diesem Sommer nicht nur im Seetal für viel Gesprächsstoff und Spekulationen, sondern für einen eigentlichen Medienhype und zusätzliche Besucher am Hallwilersee. Nun ist der «Schuss duss» und abgefeuert ... wenn auch nur auf der Operettenbühne und deshalb augenzwinkernd.

Bei der jüngsten Inszenierung der Operette Möriken-Wildegg erleben die Operettenfreunden noch so manche andere (optische) Überraschung. So

tenhaft anmutet, sondern leider auch in Wirklichkeit kaum noch real vorhanden ist.

Mit einem kleinen, dafür um so aussagekräftigeren Requiemo auf das Ende der Post in Beinwil am See hat der Verein Zeitreisen unlängst den Schlusstrich unter ein eher trübes Kapitel gezogen. Zur Erinnerung: Die Schliessung der Poststelle hat bekanntlich nicht nur für viel Gesprächsstoff, sondern innerhalb der Dorfbewölkerung auch für viel Unverständnis und Arger gesorgt. So erstaunt es im Grunde genommen nicht, dass das Schicksal der Post Böju ausgerechnet an einem Freitag, 13. (September), besiegelt und die Schliessung der Filiale Tatsache wurde. Der hübsch illustrierte «Abgesang» auf den offiziellen Rückzug der PTT in Beinwil am See hat beim Verein Zeitreisen auf einem sechsstufigen, hochformatigen Flyer Platz gefunden. Den Schwerpunkt der Information stellen Bilder dar: Die Alte Post von damals (1863 bis 1903), jene aus der Zeit von 1903 bis 1982 und natürlich auch die letzte, uns allen vertraute «neue» Poststelle, die ihren Dienst in unmittelbarer Nachbarschaft zum Bahnhof ab 1983 bis 2019 erfüllte. «Weit über 150 Jahre war die Post ein Teil des Dorfes», schreibt der Verein Zeitreisen. «Herzlichen Dank den Generationen von Postmitarbeiterinnen und Postmitarbeitern im Dienste der Bevölkerung von Beinwil am See und Umgebung.» Eine zweifellos sympathische Würdigung des Vereins Zeitreisen an die Adresse der guten alten Post, die ihren Auftrag seither nun im Volg-Laden zu erfüllen versucht. Leider längst nicht mehr so nahe bei den Leuten, dafür renditeorientierter ...



Weihnachten bereits im Oktober: Die Operettenbühne Möriken-Wildegg macht's möglich. (Bild: msu.)

macht das Publikum beispielsweise auch Bekanntschaft mit dem vermutlich ersten Weihnachtsbaum der Saison 2019. Das mächtige, nach amerikanischer Manier geschmückte Weihnachtssymbol dominiert das Bühnenbild des ersten Aktes, der im Salon des ponteverdrinischen Staatsgebäudes spielt. Der schillernde Hingucker mag für einzelne Premierenbesucher etwas gar früh gekommen sein, aber schliesslich feiern wir ja in zwei Monaten bereits wieder Weihnachten. Dass bei der personellen Zuordnung der Partner bzw. Rollen die Liebespaare nicht immer ganz im optischen «Gleichgewicht» daherkommen, ist kein wirklicher Ansatzpunkt für Kritik, sondern ein eher amüsantes Detail. Mit der Qualität der Aufführung haben die etwas unterschiedlichen Volumen und Grössenverhältnisse nichts zu tun. Interessant hingegen die wundersame Geldvermehrung, wie man sie heute überall auf den internationalen Finanzmärkten beobachten kann. Nun hat diese «warme Luft» auch in der Welt der Operetten Eingang gefunden. Wird das Vermögen der umworbenen Hanna Glawari in der Medien-Info-Broschüre noch mit 20 Millionen Franken beziffert, so ist auf der Operettenbühne plötzlich von Milliarden die Rede. So schnell geht das mit der Inflation bzw. dem Geldsegen, der letztlich nicht nur operet-

Wenn wir schon bei der Post sind: Der Unteroffiziersverein Oberwynen- und Seetal UOV, seinerzeit Organisator des legendären Reinacher Militärwettmarsches, hat kürzlich seinen Postfachschlüssel Nummer 1 abgegeben. Aus Kostengründen und deshalb freiwillig. Grund: «Ab sofort hätte der Verein für das kleine Postfach jährlich 240 Franken bezahlen müssen», schreibt uns Fritz Springer aus Seengen. Er hat dieses Fach seit 40 Jahren «gehütet» und auch geleert. Gemäss einer internen Zählungen wurde der «Briefkasten» in der Vergangenheit zu wenig frequentiert. Um den massiven Aufschlag zu verhindern, hätten



Fühlt sich von der Post «abkassiert»: Fritz Springer hat deshalb den Postfachschlüssel des Unteroffiziersvereins abgegeben. (Bild: zVG.)

hier täglich mindestens drei Briefe hinterlegt werden sollen. Auf diesen «Umsatz» brachte es das Postfach 1 nicht. Das war in den siebziger Jahren noch anders. Der Computer und die elektronische Post waren damals noch Fremdworte. Im Zusammenhang mit dem Waffenlauf trudelten in den besten Zeiten täglich 20 bis 30 Briefe oder Karten im UOV-Postfach ein. Doch das ist längst Geschichte ... und damit auch das Postfach des Unteroffiziersvereins. msu.



Ein letzter Gruss vom Verein Zeitreisen an die einst noch «richtige» Post in Beinwil am See.